

Alt und Neu auf einem Dach

Das Zürcher Stadthaus strahlt in neuem Glanz. Mitverantwortlich dafür ist die Scherrer Metec AG.

© Fotos: zuegerpix.ch



Die Spezialisten für integrale Gebäudehüllen waren beim 53-Millionen-Franken-Umbau für die Modernisierung der Dachlandschaft und die Restauration historischer Metallteile verantwortlich. Es galt, die Dachlandschaft in enger Absprache mit der Denkmalpflege in den ursprünglichen Zustand zurück zu bauen. Scherrer Metec erstellte einen neuen Kupfer-Dachaufbau für die Lifтанlagen und erneuerte Dachanschlüsse, Abdichtungen und Wasser-rinnen. Zu den denkmalpflegerischen Aufgabenstellungen gehörten die Restauration und der Nachbau von historischen Blechteilen und Ornamenten. Dabei kamen traditionelle handwerkliche Fähigkeiten, Spezialwissen und lang-jährige Erfahrung der Scherrer-Metec-Spengler voll zum Tragen. Besonders erwähnenswert sind die beiden limmatseitigen Türmchen: Ihre von der Witterung deformierten Blech-schindeldächer mussten in aufwendiger Kleinarbeit demontiert, restauriert und am exakt gleichen Ort wieder wetterfest übereinander verlegt werden. Die über den Turmdächern angebrachten Kugeln restaurierten die Spengler

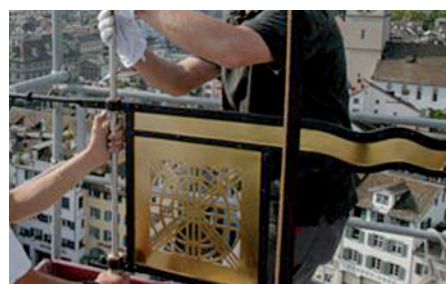
und Schlosser in der Werkstatt. Dort erhielten die Turmkugeln auch eine neue Oberflächenvergoldung. Den Abschluss der Stadthaus-türmchen bilden zwei Wetterfahnen, die aus Chromnickelstahl nachgebaut wurden. Die Modernisierung der Dachlandschaft des Zürcher Stadthauses dauerte rund drei Jahre, von Anfang 2007 bis Herbst 2010. Das Resultat ist eine gelungene Verbindung von historischer Bausubstanz und moderner Gebäudehülle.

Spezialisierte Bauspenglerei-Generalisten

Scherrer Metec hat sich auf die Restauration historischer Bausubstanz und die Rekonstruktion von Figuren, Balustraden, Ornamenten und anderen Metallschmuckstücken spezialisiert. Beispiele für die erfolgreiche Kombination von traditionellem Spenglerhandwerk, Materialkenntnissen und modernen Methoden sind verschiedene Kirchen und historische Gebäude in der Stadt und Kanton Zürich: Kirche Oberrieden, NZZ-Gebäude, Haus zur Trülle, Fraumünster, Kirche St.Peter und Paul, Urania-Sternwarte, Kirche Erlenbach, Museum Rietberg.



Die 1896 gegründete Scherrer Metec AG (vormals Jakob Scherrer Söhne) gehört zu den führenden Schweizer Bauspenglereien. Sie beschäftigt rund 60 Spengler, Dachdecker, Metallbauschlosser, Planer und Ingenieure. Dieses Team bietet Architekten, Bauingenieuren, Bauherren, Generalunternehmern und Verwaltungen massgeschneiderte Komplettlösungen aus einer Hand: Beratung, Planung und Engineering in den Bereichen Bauspenglerei, Bedachungen, Fassadentechnik und Metallbau.



Was soll eine kleine Schildkröte auf dem Turm des Fraumünsters?

Auch Staatsbauinspektor Otto Weber hat in einer Notiz die Schildkröte erwähnt, mit ähnlichen Worten: «Die Schildkröte wurde anfangs September 1892 im Knopf des südlichen Windberges der Fraumünsterkirche tott aufgefunden. Wie dieselbe dahingekommen ist unbekannt». Als sie 2004 in der goldenen Kugel zum Vorschein kam, löste sie wiederum grosses Rätselraten aus.

Experten haben festgestellt, dass es sich um eine junge, etwa sechs- bis zehnjährige, knapp 8 cm grosse Sumpfschildkröte (*Emys orbicularis*) handelt, eine Art, die in Europa verbreitet vorkam. Auch für den Kanton Zürich sind Fundorte genannt (Conrad Gessner 1554). Ihr ovaler Panzer ist braun-schwarz und mit feinen hellen Tupfen und Strichen gemustert. Die noch scharfen Krallen weisen darauf hin, dass sie in Freiheit aufgewachsen ist. Wohl klimabedingt und durch Flusskorrekturen und Entwässerung von Sümpfen wurde der Lebensraum dieser Schildkröten mehr und mehr zerstört. Sie gelten heute in ihrem nördlichen Verbreitungsgebiet als stark bedroht oder ausgestorben. Ausgesetzte Tiere verschleiern dieses Bild. In Süd- und Osteuropa existieren sie aber noch, sind jedoch sehr scheu. Einzelne Merkmale unseres Tieres weisen auf eine Herkunft aus Mittelfrankreich (Rhonetal) hin. Sie könnte von da, auf welchem Weg auch immer, in die Schweiz gelangt sein, denn es ist bekannt, dass mit Schildkröten ein reger Handel betrieben wurde, da ihr wohlschmeckendes Fleisch beliebt und als erlaubte Fastenspeise begehrt war. Der Mensch dürfte durch direkte Verfolgung also zweifellos zu ihrer Ausrottung

beigetragen haben. Zwinglis vehemente Predigten gegen die Fastenvorschriften haben daran nichts zu ändern vermocht.

Auf unserem Kirchturm haben wir in gewissem Sinne also eine Rarität, aber damit noch immer keine Antwort, weshalb sie dort oben ist. Als Möglichkeit für eine Erklärung musste auch die Symbolik in Betracht gezogen werden, stellte sich die Frage einer allenfalls sinnbildlichen Bedeutung der Schildkröte. Alle Lexika über Symbolik erwähnen stets die gleichen Aspekte. Einige seien hier genannt.

- Der gewölbte Rückenpanzer der Schildkröte wurde verschiedentlich als Abbild des Himmels gesehen, der sich über der nach früheren Vorstellungen flachen Scheibe der Erde in Gestalt des Bauchpanzers erhebt. Die Schildkröte selber erscheint so als Mittlerin zwischen Himmel und Erde.
- Ihr hohes Alter macht sie zu einem Symbol der Weisheit und der Unsterblichkeit.
- Da sie sich in ihr Gehäuse wie in eine andere Welt zurückziehen kann, ist sie, besonders in Indien, ein Symbol der Konzentration und Meditation.
- Schildkrötenfiguren auf Dachfirsten galten in Alt-China als Abwehrzauber gegen Brände.
- Die besonders glänzenden Augen dieses Tieres wurden als Schutzmittel gegen den bösen Blick gebraucht, und schon in der Antike hat die Schildkröte als Schutz gegen Unwetter gegolten.

Gerade diese letzten zwei Bedeutungen (Brand, Unwetter) könnten Dachdeckern, die mit solchen anspruchsvollen Arbeiten betraut waren, bekannt gewesen sein. Und da sie um

die Gefahren wussten, denen die Kirchtürme ausgesetzt sind, könnte der Blitzschlag vom 29. März 1846, auch wenn er glimpflich verlaufen war, Anlass gewesen sein, alle denkbaren Mittel einzusetzen, um diese Gefahren zu bannen. Das Wissen um die Symbolkraft würde auch erklären, weshalb die Schildkröte ohne Angabe eines Grundes dort oben deponiert wurde, in der selbstverständlichen Annahme, dass die Symbolsprache verstanden wird.

Wie in einem Dokument aus der Kugel eindrücklich geschildert wird, hat der Blitz damals die Wetterfahne getroffen und geschädigt. Sie hatte offenbar geglüht. Recherchen im Staatsarchiv haben ergeben, dass der Turm anschliessend vollständig eingerüstet war, um weitere Schäden (Langzeitschäden) am Helm reparieren zu können. Die Kugel auf der Spitze blieb aber ungeöffnet. Das erklärt, warum eine Kugel der nächst tieferen Stufe, jene über dem Ziergiebel der nach Süden gerichteten Uhr, zum Behälter für die Schildkröte wurde. Für eine Antwort auf die Frage «wann?» blieb einzig die Datierung anhand der Turmrenovationen. Die Radio-Carbon-Methode hätte für den entscheidenden, so kurz zurückliegenden Zeitabschnitt leider nur ungenaue Resultate liefern können, mit Abweichungen von ± 50 Jahren.

Der Symbolwert der Schildkröte vermag eine einleuchtende Antwort auf die im Titel gestellte Frage zu geben, eine Antwort, die Sinn macht. Ob es die richtige ist, bleibe dahingestellt. Vielleicht wollten die Dachdecker von 1846 wirklich mit Hilfe dieses Symbols die Kirche beschützen, Unheil abwenden.




Scherrer Metec AG

Allmendstrasse 5

8027 Zürich 2

Tel. 044 208 90 60

Fax 044 208 90 61

info@scherrer.biz

www.scherrer.biz

Eine solche Interpretation würde auch zum Ausdruck bringen, was das Fraumünster diesen Leuten bedeutete, und wäre dazu noch ein beredtes Zeugnis für die grosse Wertschätzung der Kirchen und auch die gute Gesinnung jener Handwerker.

Esther Nievergelt-Albrecht

Quelle: Der Turm des Fraumünsters. Sein Bau 1728–1732 und seine Geschichte seither. Zum 275-Jahr-Jubiläum des Turmbaus von 1732, Pfingsten 2007.